

Letter of Intent der Gesamtschule Else Lasker-Schüler, Wuppertal

Die Ausgangssituation

Wir sind eine 6-zügige Gesamtschule im Innenstadtbereich der Stadt Wuppertal-Elberfeld. Die Schule ist sowohl von ihrem Standort (Standorttyp 5 bei LSE 8) als auch von der Zusammensetzung ihrer Schülerschaft als eine „Schule in schwieriger Lage“ zu bezeichnen. 90% unserer Schülerinnen und Schüler sprechen in ihren Familien kein Deutsch, jedoch hat ein Teil von ihnen die deutsche Staatsangehörigkeit. Auch ohne die drei seit 2015 eingerichteten Integrationsklassen ist der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die statistisch gesehen Migrationshintergrund haben, sehr groß, wodurch Sprachförderung ein zentrales Anliegen unserer Schule werden musste.

Ein großer Teil unserer Schülerinnen und Schüler kommt aus prekären Lebensverhältnissen, d.h. die Familien leben entweder von Hartz IV oder sie liegen knapp über den entsprechenden Bemessungsgrenzen. Daten dazu liegen uns nur indirekt – z.B. über Anträge für Unterstützung beim Schulmittagessen oder bei Klassenfahrten etc. - vor, da diese ansonsten dem Datenschutz unterliegen. Meist handelt es sich um bildungsferne Elternhäuser, was jedoch nicht bedeutet, dass die Eltern oder sonstigen Erziehungsberechtigten kein Interesse an der Bildung ihrer Kinder haben, sondern es ist eher so, dass sie nicht die Möglichkeit haben, ihre Kinder auf ihrem Bildungsweg von zuhause aus zu unterstützen.

In etlichen Familien, aus denen unsere Schülerinnen und Schüler kommen, gibt es Probleme hinsichtlich der Erziehungskompetenzen der Eltern. In den Fällen, in denen beide Elternteile berufstätig sind, mangelt es oft an Zeit, sich um die Kinder angemessen zu kümmern. In den Fällen, in denen kein Elternteil berufstätig ist, sind die Lebensverhältnisse sehr prekär, da die Eltern oft keinen sinnvollen Umgang mit dem wenigen zur Verfügung stehenden Geld gelernt haben. Unsere Beobachtung in den letzten Jahren ist zudem, dass die Anzahl von Eltern mit psychischen Erkrankungen zugenommen hat, wodurch die Ausgangssituation ihrer Kinder nochmals deutlich schwieriger geworden ist. Von daher haben etliche unserer Schülerinnen und Schüler „Erziehungsdefizite“, die ihre schulische Situation negativ beeinflussen.

Die Zahl der Schülerinnen und Schüler, die unsere Schule besuchen, ist in den letzten Jahren deutlich gestiegen. Von daher ist die durch die Gebäudestrukturen vorgegebene Raumnot noch einmal verschärft worden. So haben wir weder Räume für Differenzierungsmaßnahmen noch ausreichende Aufenthaltsbereiche für den Freizeitbereich und selbst die Anzahl der Fachräume ist unzulänglich. Es gibt mehrere Klassenräume, die für die wachsende Schülerzahl nicht groß genug sind, eine moderne digitale Ausstattung ist nur ansatzweise vorhanden.

In unserem Einzugsgebiet liegen mehrere Grundschulen, deren Schülerschaft ähnlich zusammengesetzt ist wie diejenige unserer Schule und von denen wir den größten Anteil unserer Schülerschaft übernehmen. Daher sind wir eine Stadtteilschule.

Die Schule liegt in einem Stadtteil „mit besonderem Erneuerungsbedarf“, weshalb in den letzten Jahren durch unterschiedliche Landesprojekte bzw. Projekte der Stadt versucht wurde, die Lebensqualität in diesem Stadtteil zu verbessern. Durch das Programm „GÖS“ haben wir bereits vor etlichen Jahren unsere Schule zum Stadtteil hin geöffnet und kooperieren mit Institutionen im Stadtteil, aber auch darüber hinaus.

Wenige unserer Schülerinnen und Schüler kommen aus der Mittelschicht. Ein sehr geringer Teil (5-8 von 174 Schülerinnen und Schülern) kommt mit einer (eingeschränkten) Gymnasialempfehlung an die Schule, der Anteil von Schülerinnen und Schülern mit Hauptschul-Empfehlung und Realschul-Empfehlung ist etwa gleich groß, d.h. er macht jeweils ungefähr die Hälfte unserer Schülerschaft aus. Gleichwohl haben wir bei unseren Abschlüssen am Ende der 10. Klasse eine hohe Quote an FORQs und FORs sowie fast keine Schulabgänger ohne Abschluss. Das Problem „schulmüder“ Jugendlicher, die oft nicht die Motivation aufbringen, als einzige ihrer Familie morgens die Wohnung zu verlassen, gehen wir seit einigen Jahren recht erfolgreich durch außerschulische Kooperationen an, wodurch die Zahl der Abgänger ohne Schulabschluss deutlich zurückgegangen ist. Außerdem gelingt es uns, zahlreiche unserer Schülerinnen und Schüler in unserer Oberstufe zum Fachabitur bzw. Abitur zu führen.

Dies haben wir dem großen Einsatz eines sehr engagierten Kollegiums und verschiedenen Konzepten zur Unterstützung der Schülerinnen und Schüler zu verdanken, die wir mit Hilfe des Projektes „Talentschule“ weiter ausbauen wollen. Unsere sehr gute schulische Arbeit (so die Feststellung der QA und der Jury des Deutschen Schulpreises) wird durch einen hohen Selbst-Ausbeutungsgrad unserer Kolleginnen und Kollegen erreicht, so dass bei der Weiterentwicklung unserer guten Arbeit zu befürchten ist, dass die Gesundheit des Kollegiums ernsthaft Schaden nimmt (Burn-out-Gefahr). Andererseits nimmt das Kollegium sehr genau die Schwierigkeiten und Probleme unserer Schülerinnen und Schüler wahr, so dass sich alle Kolleginnen und Kollegen über ein zu erwartendes Maß hinaus engagieren, um unseren Schülerinnen und Schülern Bildungschancen zu eröffnen, die die soziale Herkunft nicht unmittelbar nahelegt (viele unsere Abiturienten sind die ersten in ihrer Familie, die einen so hochwertigen Schulabschluss schaffen).

Was wollen wir entwickeln:

1. Seit ca. 5 Jahren arbeiten wir an der Entwicklung eines **Kulturschul-Konzeptes, d.h. Kulturelle Bildung** steht bei unseren Aktivitäten in und außerhalb von Unterricht im Fokus.

Wir wollen dieses Konzept fortentwickeln, indem wir

- eine Kunstklasse einrichten (Musikklassen und Theaterklassen gibt es bereits von 5-10)
- Kooperationen mit außerschulischen Kulturschaffenden verstetigen
- Unterricht durch kreative Methoden verändern, um unsere Schülerinnen und Schüler auch nonverbal bzw. auf kreativem Weg zu erreichen und um ihnen Lernen und Begreifen zu erleichtern
- künstlerische und allgemein kreative Projekte durchführen, um das Potential unserer Schülerschaft aufzugreifen und um ihnen die Erfahrung von Selbstwirksamkeit zu ermöglichen.

Wir brauchen dazu:

- mehr Lehrerinnen und Lehrer, die Kunst, Musik und Theater unterrichten
- zeitliche Ressourcen für Projekte im künstlerischen Bereich
- die Möglichkeit, pädagogische Freiheiten umzusetzen
- Räume, die für Präsentationen und Kleingruppenarbeit geeignet sind

2. Seit mehr als 10 Jahren arbeiten wir an Sprachförderung, sprachsensiblen Unterricht und entwickeln ein Sprachförderkonzept fort.

Wir wollen dieses Konzept weiterentwickeln, indem wir

- Lehrerinnen und Lehrer in Diagnosekompetenz ausbilden
- Fortbildungen für sprachsensiblen Fachunterricht durchführen
- an einem fächerübergreifenden Konzept für den Einsatz der Integrationsstunden arbeiten
- ein Konzept für die Arbeit mit sprachlich sehr schwachen zugewanderten und nicht zugewanderten Kindern erstellen

Wir brauchen dazu:

- Zeit für unterschiedliche Fortbildungen zu fachlichem sprachlichem Lernen
- Differenzierungsräume für die Arbeit mit Kleingruppen bzw. geteilten Klassen
- Lehrerstunden für Förderunterricht
- Systemzeit für konzeptionelle Arbeit.

3. Beratung: Wir haben durch Verzicht auf Lehrerstunden (Unterricht) seit vielen Jahren zwei Sozialpädagogen-Stellen eingerichtet. Ein weiterer Sozialpädagoge wird über BuT finanziert. In einer Schule mit 37 Klassen in der SI, mit 3 Integrationsklassen für Geflüchtete, mit einer 4-zügigen Oberstufe und mit einer Schülerklientel, wie oben beschrieben, ist der Beratungsbedarf jedoch erheblich. Die Zusammenarbeit mit den kommunalen Unterstützungsinstitutionen ist zwar gut, kostet aber viel Zeit, die das Kollegium zusätzlich investiert.

Wir wollen unser Beratungssystem stärken, indem wir

- weitere personelle Ressourcen nutzen (für jede Abteilung und für die 3 Integrationsklassen brauchen wir je eine Sozialpädagogen-Stelle)
- individuelle Beratung verbindlich machen (Lernpatensystem/ Lernberatung)
- Klassenlehrer und Sozialpädagogen für soziales Training und Aufmerksamkeitstraining / Achtsamkeitstraining ausbilden
- präventiv im Bereich des Verhaltens von Schülerinnen und Schülern arbeiten (soziales Training)
- präventiv im Bereich der Gesundheitserziehung tätig werden

Wir brauchen dazu:

- weitere Stellen für Sozialpädagogen an der Schule
- weitere Lehrerstellen, damit Kolleginnen und Kollegen die Beratungszeit auf ihre Pflichtstunden angerechnet bekommen können
- Räume für individuelle Beratung von Schülerinnen und Schülern, Eltern, externen Beratern

- Räume für soziales Training mit verschiedenen Gruppen (Essgestörte, sexuell Missbrauchte, aggressive oder unkonzentrierte Schülerinnen und Schüler, demotivierte oder schüchterne Schülerinnen und Schüler etc.)

4. Elternarbeit: An unserer Schule ist es ebenso wie an anderen Schulen mit ähnlicher Schülerschaft und von ähnlicher Größe nicht leicht, die Eltern an der Schulentwicklung zu beteiligen. Leider trauen sich vor allem Eltern mit Migrationshintergrund die Beteiligung nicht zu bzw. lassen sich nicht in die entsprechenden Ämter und Funktionen wählen.

Wir wollen die Beteiligung der Eltern ausweiten, indem wir

- niederschwellige Angebote für Eltern (insbesondere mit Migrationshintergrund) machen
- Eltern individuell durch Lehrerinnen und Lehrer ansprechen lassen, damit sie z.B. an den von uns angebotenen Informations- und Fortbildungsabenden teilnehmen

Wir brauchen dazu:

- Personen, die Ideen und Konzepte für Elternarbeit weiterentwickeln und umsetzen
- kostenlose Übersetzungen für Veranstaltungen und Texte/ Mitteilungen an die Eltern
- die Ausweitung der Zusammenarbeit mit Migrantenvereinen in der Stadt

5. Berufsorientierung: Trotz einer gut etablierten Organisation von Berufspraktika, Wirtschaftslehre und Berufsorientierung ab Jahrgang 8 sowie eines Netzes von außerschulischen Aktivitäten scheuen einige unserer Schülerinnen und Schüler am Ende der Klasse 10 den Weg ins Berufsleben und bleiben lieber in der Sicherheit der Schule. Von daher möchten wir unsere Konzepte zur Berufsorientierung und unsere Kooperationen mit außerschulischen Partnern ausbauen und verstetigen (zahlreiche Kooperationen bestehen bereits von der Kreishandwerkerschaft bis zu großen ortsansässigen Firmen, wie Knipex). Dadurch soll der Übergang unserer Schulabgänger ins Berufsleben besser gelingen.

6. Unterrichtsentwicklung: An unserer Schule wird mit dem Kooperativen Lernen nach Norm Green gearbeitet, jedoch ist über die Jahre hinweg, seitdem dies eingeführt wurde, das Kollegium mindestens zur Hälfte ausgewechselt worden (Pensionierungen, Schwangerschaften, Vertretungslehrer, die nicht ausgebildete Lehrer sind, usw.). Eine gemeinsame Strategie in Bezug auf Unterrichtsmethoden muss neu aufgebaut werden, um den Schülerinnen und Schülern das Lernen zu erleichtern.

Wir brauchen dazu:

- Fortbildungen in den Fachbereichen
- Neuorganisation einer Kultur der Zusammenarbeit (das bedeutet, dass Systemzeit für Fachkonferenz-Arbeit zur Verfügung gestellt werden muss.)

7. Gesundheitsförderung und Personalentwicklung sind an unserer Schule von besonderer Wichtigkeit, da das Kollegium sich stark verjüngt hat, die jungen Kolleginnen durch Schwangerschaften und die jungen Kollegen durch Elternzeiten ausfallen und die Arbeit

phasenweise auf andere Schultern verlagert werden muss. Dazu muss die Entlastung über Zusammenarbeit in Teams wieder verstärkt werden. Gleichzeitig müssen die gesundheitsbelastenden räumlichen und baulichen Bedingungen an der Schule dringend verbessert werden – sowohl für Lehrerinnen und Lehrer als auch für Schülerinnen und Schüler.

Wir brauchen:

- mehr Lehrer-Toiletten (Männer)
- zumutbare Toiletten für Schülerinnen und Schüler mit abschließbaren Kabinen
- eine Sanierung von Abflüssen und Wasserleitungen aus hygienischen Gründen
- weitere bauliche Maßnahmen wegen veralteter Leitungen, Fenster, Türen etc.
- Zeit für den Aufbau von Fach- und Jahrgangsteams

Die genannten sieben Punkte sind zentrale Themen für die Weiterentwicklung dessen, was es an der Schule bereits gibt bzw. was uns dringlich erscheint. Dass darüber hinaus eine Entwicklung der Nutzung digitaler Medien notwendig ist, versteht sich in der heutigen Zeit ohne weitere Erklärung. Die Möglichkeit der individuellen Förderung, die Chance, Schülerinnen und Schüler nicht nur in die Handhabung digitaler Medien einzuführen, sondern sie digitale Medien auch als wichtiges Arbeitswerkzeug erfahren zu lassen, setzt sowohl eine Verbesserung der Ausstattung mit Medien als auch die Schulung des Kollegiums voraus. Digitalisierung bedeutet für unsere Schule einerseits die Vorbereitung unserer Schülerinnen und Schüler auf die Anforderungen des Berufslebens, es bedeutet andererseits auch, den jungen Menschen einen kritischen Umgang mit digitalen Medien zu vermitteln. Um das in allen Lehrplänen geforderte Bildungsziel der "mündigen Staatsbürger" erreichen zu können, müssen wir junge Menschen nicht nur zur Mündigkeit (im Sinne der Aufklärung) erziehen, sondern wir müssen junge Menschen auch mit den technischen Gegebenheiten vertraut machen können.

Angesichts der Fülle der zu bewältigenden Herausforderungen ist es teilweise nicht ganz einfach, Prioritäten für die Schulentwicklung zu setzen. Beratung und Unterstützung durch externe Berater sind uns auf jeden Fall in unserem Schulleitungs-Team willkommen. Das Kollegium ist für Beratung durch außerschulische Partner ebenfalls sehr offen, so dass eine wissenschaftliche Begleitung des Schulentwicklungsprozesses für die Schule sehr positiv wäre.

Natürlich sind wir auch bereit, die von uns erstellten Konzepte anderen Schulen zur Verfügung zu stellen, da wir davon ausgehen, dass sich ggfs. ein Netzwerk der Talentschulen entwickeln wird, damit nicht jede Schule in allen Bereichen ganz von vorne anfangen muss. Eine Weitergabe unserer Konzepte, die Diskussion dieser Konzepte mit Vertretern anderer Schulen und die dadurch entstehende Weiterentwicklung unserer Konzepte ist uns ein wichtiges Anliegen, weil wir z.B. durch die Rückmeldung der QA wissen, dass unsere Konzepte gut bis sehr gut sind, so dass davon andere gut profitieren können. Andererseits ist es für uns wichtig, über Rückmeldungen von Außenstehenden Korrekturen vornehmen zu können und unsere Weiterentwicklung zu akzentuieren.

Wuppertal, 20. 11. 2018

Manfreden-Koole, CGS